(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 221 — Freitag, den 20. September — 1901

Die chinesische Mauer.

Man kann in reichshauptstädtischen Blättern sehr oft die Behauptung lesen, die ostelbischen Provinzen Preußens würden nach jeder Richtung bevorzugt. Wir sind hier zu Lande anderer Ansicht! Es mag sein, daß der Großgrundbesitz hier Ursache hat, dem preußischen Staat für eine ganz besondere Führsorge dankbar zu sein. Alle anderen Stände aber haben das Gefühl, als würden sie sehr stiefmütterlich behandelt. Man kann fragen, wen man will, einen Kaufmann, einen Gewerbetreibenden, einen Handwerker, — alle werden darin übereinstimmen, daß Handel und Wandel in den östlichen Provinzen seit mehr als zwanzig Jahren stetig zurückgegangen ist.

Wer noch einen Beweis dafür verlangt, braucht nur an die energischen Versuche erinnert zu werden, die in Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien gemacht werden, um künstlich Industrien hervorzurufen, die den verarmenden Ostprovinzen neuen Verdienst zuführen, neue Einnahmequellen erschließen sollen. Ob diese Versuche gelingen, ob sie zum Segen ausschlagen werden, kann Niemand voraussehen. So viel aber steht fest, daß diese Bestrebungen, Handel und Wandel künstlich zu heben, Zeugniß dafür ablegen, daß es früher besser gewesen ist.

Weshala geht man aber den wirklichen Ursachen des Rückganges nicht auf den Grund, weshalb macht man sich nicht klar, womit die alten guten Zeiten wieder herbeigeführt werden könnten? Weil man dann eingestehen müßte, daß die Wirthschaftspolitik, die zum Hochschutzzoll führte, den Rückgang verschuldet hat. Der Beweis dafür ist leicht zu erbringen, aber es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß man selbstverständliche Dinge noch beweisen muß. Trotzdem wollen wir die Existenzberechtigung des Handels für erwiesen annehmen, obwohl ihn sowohl Sozialisten wie Agrarier für ein Uebel oder mindestens für überflüssig erachten. Nun stelle man sich die Existenz von Seehandelsplätzen vor, die nur wenige Hundert Quadratmeilen Hinterland besitzen. Dahinter erhebt sich eine chinesische Mauer in Gestalt von hohen Zollschranken, die den freien Verkehr hemmen und den zum Export drängenden Waaren Rußlands den natürlichen Weg zum Seestapelplatz verlegen.

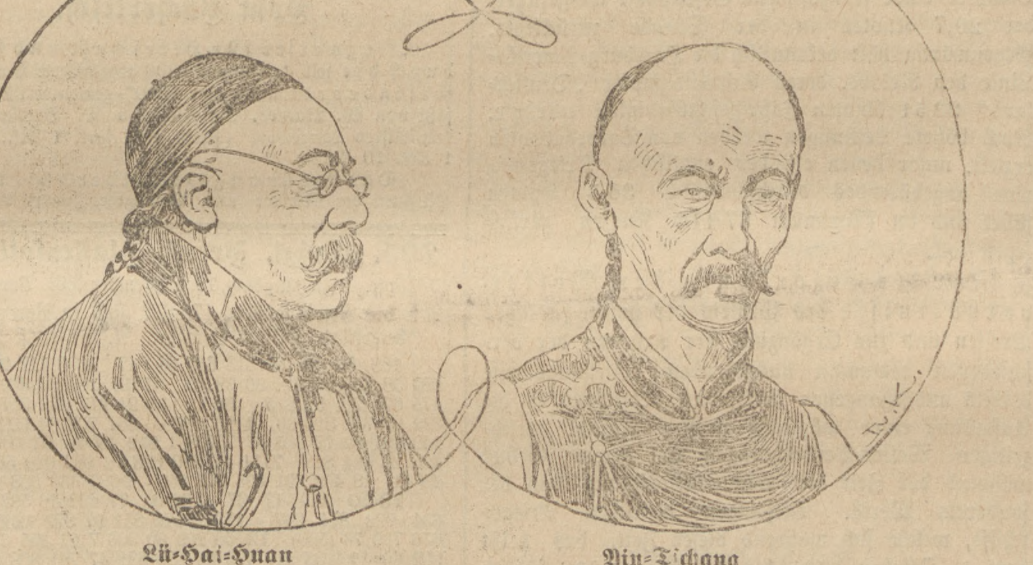
Uebrigens gilt genau dasselbe für alle Kaufleute und Gewerbetreibende des Ostens selbst in den kleinen Landstädtchen! Die Einfuhr von Waaren, deren Umsatz Gewinn abwerfen könnte, ist gehemmt, die Erzeugnisse des Gewerbefleißes sind auf den kleinen Inlandbezirk angewiesen, dessen Aufnahmefähigkeit infolge dieser Zollpolitik stark zurückgegangen ist. Die Zeiten sind doch unwiderruflich dahin, in denen durch Beschränkung der Gewerbefreiheit die Produktion nach dem Bedarf zugeschnitten wurde.

Wir sagen mit diesen Dingen nichts Neues. Sie sind ja bei Berathung der jetzt vor der Erneuerung stehenden Handelsverträge stattsam erörtert worden. Und gerade die Berücksichtigung dieser Momente hat damals mit unerbittlicher Konsequenz die gesetzgebenden Faktoren zu einer Herabsetzung der Zollschranken gegenüber dem ostelbischen Hinterlande — Rußland — genöthigt. Den drei Seehandelsstädten Danzig, Königsberg und Memel, die früher einen schwunghaften Exporthandel in Getreide unterhielten, hat man aus demselben Grunde, um sie nicht dem gänzlichen Ruin preiszugeben, den Zollantrag für importirtes Getreide bei der Ausfuhr zurückerstattet. Dabei mußte der Nachweis geführt werden, daß es sich bei der Ausfuhr wirklich um importiertes Getreide handelte. Dieser Identitätsnachweis ist mit recht auf Drängen der Landwirthschaft in den östlichen Provinzen, die auf die Ausfuhr von Getreide angewiesen ist, aufgehoben worden. Dadurch nimmt nun auch die ostelbische Landwirthschaft an den Vortheilen des Exportlandes nach dem englischen Markt theil. Bekanntlich sind die Transportkosten für Getreide aus dem Nordosten auf dem Seewege nach England geringer als nach Westdeutschland. Die von der preußischen Regierung projektierten Wasserstraßen quer durch das Land nach dem Westen, die dieses Uebel beseitigen sollten, sind ja leider von der Volksvertretung zwei Mal verworfen worden und haben wenig Ansicht auf Verwirklichung.

Die ostelbische Landwirthschaft hat also bis auf Weiteres ein ganz gewaltiges Interesse daran, daß den preußischen Seehandelsplätzen des Ostens, die ihren Getreideüberschuß aufnehmen, die Exportfähigkeit erhalten bleibt. Trotzdem will der neue Zolltarif dieselbe ganz bedeutend herabsetzen. Bisher war, wie natürlich, der Betrag des Zolles für importiertes Getreide, das auf dem Seewege das Zollinland wieder verlassen sollte, gestundet worden, eine Vergünstigung, die jeder Durchgangswaare gewährt werden muß, wenn man den Verkehr nicht unnöthig erschweren will. Ohne jede erkennbare Ursache soll nun die Gewährung des Zollkredit aufgehoben werden, aber wohlgemerkt: nur für Getreide und Mühlenfabrikate. Ja, außerdem soll der Zollbeitrag für die ganze Zeit der Lagerung auf dem Zollager nachträglich mit 4% verzinst werden. Damit würde nicht nur Handel erschwert oder gar nach den russischen Ostseehäfen abgelenkt, sondern auch die Vortheile der Beseitigung des Identitätsnachweises hinfällig werden. Und wer hätte den Schaden davon? Die ostelbische Landwirthschaft, deren Getreideüberschuß vergeblich in den Seestädten Aufnahme suchen würde!

Man sieht gerade an diesem Beispiel, wie innig die Interessen aller Berufsstände und Erwerbszweige mit einander verbunden sind, wie man durch Schädigung des Einen alle Anderen in Mitleidenschaft zieht. Die Erschwerung des Exporthandels in Getreide schädigt die Landwirthschaft, und die verminderte Kaufkraft dieser Bevölkerungsschicht zieht jeden Gewerbtreibenden in Mitleidenschaft. Die Bewohner der östlichen Provinzen haben deshalb alle Ursache, bei Beurtheilung ihrer wirthschaftlichen Lage jede Parteifrage auszuscheiden. Es ist keine Parteifrage, es handelt sich auch nicht um die Förderung oder Benachteiligung einzelner Erwerbszweige, sondern um eine Existenzfrage der ganzen Bevölkerung, deren Interessen solidarisch mit einander verbunden sind, daß die chinesische Mauer an der russischen Grenze nicht ins Ungemessene erhöht wird.

Vor allem sind es die Kaufleute und die Handwerker, die sich regen müssen, um bei den Vertretern ihrer Kreise im Parlament die richtige Würdigung der Sachlage hervorzurufen. Wird der neue Zolltarif Gesetz, dann mögen einige Tausend Großgrundbesitzer davon Vortheil ziehen, die ganze andere Bevölkerung unserer östlichen Provinzen aber geht einer traurigen Zeit entgegen. Von unüberwindlichen Zollschranken eingeengt, vom Verkehr mit der Welt abgeschnitten, ohne billige Absatzwege nach dem westlichen Deutschland wird Handel und Wandel völlig stocken, ganz Ostelbien zu wirthschaftlicher Bedeutungslosigkeit herabsinken. Hoffentlich erkennen die gesetzgebenden Faktoren die Gefahr, die in der wirthschaftlichen Entwerthung unserer Ostprovinzen liegt, ehe sie uns durch eine chinesische Mauer von Luft und Leben abschließen!



Lü-Hai-Huan der ehemalige Gesandte für Berlin. — Yin-Tschang der neue Gesandte

Eine Künstlerehe.

Erzählung von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Der Porträtmaler Konrad Waldmann war ein vielbeschäftigter Mann, und seine Einnahmen waren bedeutend. Das sagten seine Freunde wie seine Feinde. Er war der Maler der Geldaristokratie. Die Auftraggeber seiner Bilder verlangten vor Allem, daß so ein Porträt vornehm aussah; bei den Damen mußten die Toiletten als kostbar zu erkennen sein, den Schmuck und die Diamanten mußte man bewundern können und das Gesicht — wenn es hübsch war — nur recht ähnlich, war es aber ein gewöhnliches Gesicht, dann sollte es weniger ähnlich, aber umsomehr interessant erscheinen. So die Damenkundschaft. Die Herren dagegen, die sich malen ließen, wollten einen bedeutenden Zug, eine Linie im Gesicht haben, die sich als geistig hervorragend erkennen ließ, und dann vor Allem mußten ihre Orden gut und deutlich gemalt sein, je größer, desto besser.

Und Herr Konrad Waldmann war von jener erstaunlichen Begabung, es allen seinen vornehmen Auftraggebern recht und nach Wunsch zu machen; nicht wie er wollte, sondern wie sein Besteller es wollte, so malte er das Bild. Auf diese Weise wurde er, der Jahre lang — bevor er berühmt wurde — am Hungertuch genagt hatte, mit einem Schlage bekannt und viel genannt, und in seinem Atelier versammelte sich bald die reichste Gesellschaft von Berlin.

Die große Kunstausstellung war eben eröffnet worden. Herr Konrad Waldmann schritt mit seinem Frauchen durch die großen Säle und suchte nach den von ihm ausgestellten Porträts. Natürlich waren es wieder Damen in glänzenden Toiletten und Herren mit ordenbesäeter Brust. Vor einigen dieser Bilder fand er auch die Originale, die sich ihre Porträts glückstrahlend und stolz ansahen. Der berühmte Mann bekam endlose Schmeichelworte zu hören, und man nannte ihn „theurer Meister“, man überschüttete ihn mit Lob und Ruhm und trug seinen Namen durch alle Räume; von dem kleinen Frauchen nahm man kaum Notiz.

Aber das Frauchen grämte sich deshalb nicht. Als ihr Mann von seinen Ruhmmachern umgeben war, schlich sie sich heimlich fort aus dem lärmvollen Kreise und besah sich die Bilder ihres Mannes aus der Entfernung. Lange stand sie davor und sah auf die Schmarren. „Schrecklich!“ sagte sie ganz leise, und wie ein tiefer Schmerz, wie eine glühende Sehnsucht huschte es über ihr Gesicht. Plötzlich hörte sie ihren Namen nennen. Sie sah sich um. Zwei Herren standen neben ihr, aber man beachtete sie nicht, — man kannte sie also nicht. Athemlos stand sie da und belauschte die Unterhaltung der Beiden.

„Es ist erbärmlich, daß die Jury so einen Schmarren durchläßt,“ sagte der Eine und deutete auf das große Porträt, das Konrad Waldmann ausgestellt hatte.

„Aber was willst Du, der Kerl ist berühmt geworden und hat die ganze Geldsippe hinter sich,“ lächelte der Andere.

„Schreckliche Zustände!“ begann der Erste wieder. „Was ist denn übrigens aus seiner Frau geworden?“

„Nun, sie ist noch seine Frau, die Mutter seines Kindes.“

„Sie malt nicht mehr?“

„Bewahre! Das hat der Herr Gemahl wohl nicht gelitten, er hat wohl ihre Konkurrenz gefürchtet.“

„Und mit Recht! Sie war eine Künstlerin! Aus der wäre etwas Großes geworden!“

„Ja, wenn sie frei hätte schaffen können, dann gewiß, so aber — schade darum!“

Dann gingen die Beiden weiter.

Und Frau Dora Waldmann war auf eine Bank gesunken und starrte auf das Bild da drüben; aber nichts sah sie, denn in ihren Augen schwammen Thränen und durch ihre Adern fieberte das Blut.

Ihre ganze Leidensgeschichte, das, was Jahre lang mit Zentnerlasten sie gedrückt hatte, eben hatte sie's von den beiden fremden Männern mit wenig Worten sagen hören.

Ja, es ist wahr! Sie hatte nicht mehr malen dürfen, er, ihr Mann hatte es ihr verboten — „sie könne ja doch nichts“ — und so ließ sie es denn — sie liebte den Knaben, den sie ihm geboren hatte — das Weib, die Mutter in ihr war stärker gewesen als die Künstlerin — und so ließ sie es denn — Jahre lang hatte sie es ertragen, heimlich es immer wieder unterdrückt, wenn's von Neuem wieder hervorbrechen wollte, Jahre lang ist sie mit dieser Last herumgegangen, und nun, nun eben war die alte Wunde in ihr aufgerissen worden — und ihr Ehrgeiz war geweckt, und nun flammte die alte Glüth wieder auf, genährt durch den langen Schlummer, nun brach sie hervor mit elementarer Gewalt.

Als ihr Mann zu ihr zurückkam, bemerkte er die Veränderung an ihr nicht, er war so voll von all den Lobhudeleien seiner Freunde, daß er für seine Frau kein Interesse hatte.

Sie bezwang sich, ruhig nahm sie seinen Arm, ruhig ging sie weiter, und geduldig hörte sie von Neuem all dieselben überschwenglichen Lobesworte an, die ihrem Manne gespendet wurden. Aber plötzlich — wie sie ihm so stolz und selbstbewußt lächeln sah, kam ein neues Gefühl über sie; sie bemitleidete ihren Mann, sie fühlte mit einem Male, daß sie innerlich größer war, als er, sie fühlte, wie ihre Liebe, ihre Hochachtung für ihn entschwanden, fremd war sie ihm geworden, fremd in diesem Augenblicke.

Nach wenigen Wochen überraschte sie ihren Mann. Sie hatte doch wieder angefangen zu malen, trotz seines Verbots.

Er war mehr erstaunt, als erzürnt, zuerst wenigstens — mit glühendem Gesicht, mit erregten Augen stand er vor dem Bilde. Es war ein Studienkopf, mit wenig Strichen hingemalt, flott, aber genial mit gottbegnadeter Kunst.

Er konnte den Blick nicht abwenden. Es lag etwas Wunderbares in diesem Bilde. Es war die große, rechte Kunst, nach der er vergeblich gerungen, es war das Wunderbare, das man haben, aber nicht erringen kann, es war das, was ihm fehlte: das Geniale — — wie ein Feuer brannte er in ihm, er war ein Stümper, ein Charlatan, ein Elender, und das da, das war die echte, große Kunst; mit starren Blicken sah er auf das Bild, — aber auf einmal erwachte er aus seinem Taumel; — dann wäre es ja aus mit seinem Ruhm und dann Ehre, Name, Stellung, Reichthum hin, Alles hier, dann wäre er der Mann seiner Frau — vorbei dann Alles, Alles vorüber — — ein Fieberschauer durchschüttelte ihn, dann er wäre der Mann seiner Frau — vorbei dann begann er: „Du willst mein Urtheil haben; — nun, es ist recht hübsch gemalt — weiter aber auch nichts.“

„Weiter nichts?“ zitternd stand sie vor ihm.

„Nein,“ sagte er kalt, schob das Bild bei Seite und stand auf, „weiter nichts“.

Athemlos stand sie da und folgte jeder seiner Bewegungen mit den Blicken, — o, sie durchschaute ihn ganz — und von diesem Augenblick an haßte sie ihn, — nein, sie verachtete ihn, denn er war feige.

„Ich werde das Bild ausstellen,“ sagte sie ganz ruhig.

Wie ein Blitz traf ihn das Wort. Er drehte sich um, sah sie an mit finsterem Blick und rief drohend:

„Das wirst Du nicht, sage ich Dir!“

„Und warum nicht?“

„Weil ich nicht will, daß Du Dich und mich blamiren sollst.“

Drohend standen sie sich gegenüber. Jetzt begann der Kampf. Das merkte Jeder von Beiden.

„Konrad, Du bist nicht ehrlich!“ rief sie.

„Aber, so laß doch Deine Eitelkeit,“ sagte er boshaft, „alle Dilettanten sind so eitel.“

„Das ist keine Dilettantenarbeit,“ entgegnete sie mit hochrothem Gesicht auf das Bild deutend, „das ist ein Kunstwerk. Jawohl! Ich weiß es! Lache nur. Ich glaube Dir nicht mehr. Du fürchtest mein Talent und willst mich unterdrücken.“ Zornbebend stand sie vor ihm.

Da sah er sie hohnlächelnd an, geringschätzig zuckte er die Schultern und sagte: „Du bist eine Gans.“

„Konrad,“ schrie sie auf, „das wagst Du, mir zu sagen!“

„Ich bitte, keine Szene!“ Kalt lächelnd sah er sie an.

„Ich habe Dich geliebt,“ fuhr sie fort, „nicht nur um unseres Kindes willen, nein, auch um Deiner selbst willen —“

Er unterbrach sie schroff: „Was soll das werden? Vorwürfe vielleicht? Dann gehe ich.“

„Aber ich stelle das Bild dennoch aus,“ rief sie.

Da trat er dicht zu ihr heran und sagte mit leicht erzitternder Stimme: „Entweder Du bleibst, was Du so lange warst, meine Frau — die Mutter meines Kindes, oder Du magst meinetwegen

so ein Malweib werden — dann aber sind wir getrennt für immer, verstanden!"

„Aber das Kind nehme ich mit mir," rief sie flehend.

„Ach nein," lächelte er kühl überlegen, „der Junge gehört mir rechtmäßig nach dem Gesetz."

„Konrad, ich bitte Dich! Bei unserer Liebe von ehedem beschwöre ich Dich! Laß mir das Kind!" Sie weinte und griff nach seinen Händen.

Da kann ihm eine andere Idee. Er änderte plötzlich seine Haltung, wurde liebenswürdig, legte seinen Arm um ihre Taille, zog das zitternde, flehende Weib an sich und wollte es küssen.

Sie aber empfand das wie eine Beleidigung, sie stieß ihn zurück und rief mit flammendem Blick: „Das ist vorbei, Konrad, wir haben keine Gemeinschaft mehr: denn ich kann Dich nicht mehr achten."

„Dora!" schrie er maßlos vor Wuth.

„Ja," sagte sie tapfer und stark; „Du hast Furcht vor mir, vor meinem Können, Du bist feige."

Weib, Du lügst!" schrie er wild und erhob die Hand zum Schlagen.

In diesem Augenblick wurde die Thür aufgerissen und der kleine Kurt stürzte herein und hing sich an die Mama.

„Kurt, Du kommst zu mir," rief der Vater.

Aber Kurt rührte sich nicht, fest umfaßt hielt er die Mutter.

Da trat Konrad hinzu, entriß den Knaben der Mutter, die sich vergebens dagegen wehrte, und ging mit ihm hinaus.

Aber nur fünf Schritte weit kam er, als der Knabe hinsank und in Krämpfe fiel.

„Allmächtiger Gott," jammerte die angsterregte Mutter, „der Krampf kommt wieder — der Arzt hat gesagt, dann sei das Schlimmste zu befürchten."

Todtblaß stand der Vater still und gab den kranken Knaben frei. — —.

Und das Schlimmste geschah.

Der kranke kleine Kerl, der vor jeder seelischen Aufregung geschützt werden sollte, erlag diesmal de m Anfall.

Dem Vater ging der Verlust nicht so nahe — der kleine Kerl war von Jugend auf krank gewesen, so daß man auf Alles immer gefaßt sein mußte.

Die Mutter aber weinte bitterlich um ihren kranken kleinen Knaben, an dem sie stets mit so viel heißer Liebe gehangen hatte, und der das Band gewesen war, das sie so lange an ihren Mann gefesselt hatte; — nun war er todt — und nun war sie frei — — sie athmete auf; denn durch den Trauerflor sah sie die sonnige Hoffnung der Zukunft scheinen.

Gleich am Tage nach der Beerdigung des Kleinen reiste Dora zu ihrer Mutter. Sie kam nie wieder in das Haus ihres Gatten zurück. Und nach einem halben Jahre war die Scheidung vollzogen.

Heute ist Dora eine der berühmtesten und gefeiertsten Porträtmalerinnen, aber sie hat nicht wieder geheirathet.

Und Herr Konrad Waldmann malt nach wie vor seine Porträts. Er ist Professor geworden und hat die unvermeidliche große goldene Medaille eingeheimst.

Sammelsport.

Zum Kapitel des Sammelsports wird berichtet: Eine gelehrte Dame in Newyork, Frl. Buttolph von der Astorbibliothek, ist im Besitz einer umfangreichen, schon über 8000 Nummern zählenden Sammlung von Speisekarten, die einen Begriff davon giebt, in wie vielseitiger und phantasievoller Weise man bei Herstellung der Menus zu Werke geht. Eins der letzten Exemplare der Sammlung bildet das Menu des Ohiovereins aus Anlaß des Besuchs, den Präsident Mac Kinley am 16. Mai 1901 in Newyork abgestattet hatte. Es liegt in einer förmlichen Briefmappe, die in einen prächtigen weißen Ledereinband gebunden und mit künstlerischen Zeichnungen ausgestattet ist. Originell ist die Speisenkarte des „Klubs der Dreizehn" anläßlich des 200. Mittags. Diese hängt an einem gemalten Galgen, der auf einer Kirchhofsmauer steht, und am Galgen halten sich Raben, Eulen und ein spukartiger Kater auf. Auch die Weinkarte dieses Klubs, der sich über gewisse abergläubische Vorurtheile hinwegsetzt, ist dem Charakter des Vereins angepaßt, indem sie auf schwarzem Papier gedruckt ist, das die Form eines Sarges zeigt. Darauf stehen die Worte: „Wir, die sterben sollen, grüßen Dich", aber gleichzeitig hat man hinzugefügt: „Trinkt des Lebens Wein, so lange Ihr athmet, denn nach dem Tode könnt Ihr nicht mehr trinken." Ein Stück der Sammlung stellt eine aus Papiermachee verfertigte Axt dar, in deren Schaft das Menu eingerollt liegt. Manche Speisekarten sind in der Hindusprache verfaßt, doch ist immer eine Uebersetzung hinzugefügt. Ferner sind Menus aus Deutschland und Oesterreich vertreten. Soweit sie sich auf Galatafeln beziehen, an deren Kaiser Wilhelm theilnahm, sind in der Regel in einfacherem Stil gehalten, wogegen beispielsweise das Menu von einem Fest, das ein ungarisches Husarenregiment anläßlich seines 100jährigen Bestehens gab, außerordentlich prunkvoll ausgestattet ist. Das Prachtstück der Sammlung bildet indessen ein Buch mit sämmtlichen Speisenkarten des „American Hotel" in Newyork von 1848 an — also ein Stück Kulturgeschichte auf kulinarischem Gebiet. Hinsichtlich der Gerichte ergiebt sich allerdings zwischen einst und jetzt kein allzu großer Unterschied, umsomehr aber hinsichtlich der Weine, denn in den Menus von 1901 findet man nicht das Dutzend verschiedener Portweine, Scherrys und Madeiraweine, wie dies auf allen Speisekarten der Fall war, und einzelne Sorten sind ausgestorben.

Vermischtes.

Paul Heyses Befinden soll nach den neuesten Nachrichten aus München wiederum zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben. Der Dichter steht bekanntlich jetzt im 72. Lebensjahre.

Die Enthüllung der letzten Siegesallee-Gruppe wird erst Mitte November vollzogen werden. Sie war bereits für Ende August in Aussicht genommen, die Vollendung des Werkes in Marmor hat sich jedoch durch besondere Umstände verzögert. Diese letzte Gruppe hat den Kurfürsten Johann Georg (1571 bis 98) zum Mittelpunkt; begleitet wird er vom Kanzler Lampert Distelmeier, dem größten Staatsmann und Rechtsgelehrten des 16. Jahrhunderts, der 1522 als Sohn eines Schneiders zu Leipzig geboren wurde, ferner von dem berühmten Baumeister und Feldzeugmeister Grafen Rochus von Lynar. Die Nische, ein Werk des Bildhauers Martin Wolff, wird zu Serravezza bei Carrara in Marmor ausgeführt.

Schiffsgeschwindigkeiten. Die letzten zehn Jahre haben eine bedeutende Vermehrung der Schnelldampfer und ihrer Fahrtgeschwindigkeit gebracht. Im Jahre 1891 gab es nach einer Mittheilung des „Engineering" nur 8 Schiffe, die mehr als 20 Knoten in der Stunde liefen, Ende 1900 war die Zahl dieser Schnelldampfer auf 58 gestiegen. Verdoppelt hat sich die Zahl der Schiffe, die 19 bis 19½ Knoten erreichen, es sind überwiegend britische Kanaldampfer, die in der Irischen See, der Nordsee und im englischen Kanal ihren regelmäßigen Fahrten obliegen. Ebenso sind die 16 Schnelldampfer der französischen, belgischen und holländischen Gesellschaften, die über 20 Knoten zurücklegen, vorwiegend Kanalschiffe. Unter den Ozeandampfern dagegen, deren Fahrtgeschwindigkeit 20 Knoten übersteigt, steht Deutschland an erster Stelle, ihm folgen die Vereinigten Staaten mit 4 und Frankreich mit 2 Schnelldampfern. Die relativ schnellste Ozeanfahrt wurde vor zehn Jahren durch den Dampfer einer französischen Gesellschaft ausgeführt, der 20,7 Knoten in der Stunde zurücklegte. Gegenwärtig hält bekanntlich die Hamburg-Amerika-Linie den Rekord, deren Schnelldampfer „Deutschland" 23,51 Knoten Fahrtgeschwindigkeit erreichte. Noch höhere Leistungen werden von Torpedobooten erzielt, unter denen ein der englischen Kriegsmarine angehörendes durchschnittlich 36,5 Knoten fährt und im Maximum 37,113 Knoten zurücklegen soll.

Für die Erforschung der Wetterverhältnisse des Gebiets der hohen südlichen Breiten und zur Ergänzung der Arbeiten der verschiedenen demnächst ausgehenden beziehungsweise bereits ausgegangenen Südpolarexpeditionen ist die Anstellung einer möglichst großen Anzahl gleichzeitiger Wetter-Beobachtungen in jenem Gebiet während der Zeit der Südpolarforschung von besonderem Werth. Diejenigen deutschen Kriegsschiffe, welche sich während dieser Zeit, das heißt vom 1. Oktober 1901 bis 31. März 1903, südlich vom 30. Grad südlicher Breite aufhalten, sollen zu diesem Zweck täglich solche Beobachtungen anstellen.

Zum Kapitel der Zahnpflege bei Schulkindern ist das Vorgehen der Bürgermeisterei in Darmstadt beachtenswerth. Sie hat auf Veranlassung der Schulärzte folgenden Hinweis jedem Kinde mit nach Hause gegeben: An die Eltern der Schüler! Die Eltern werden eindringlichst gemahnt, bei ihren Kindern auf eine sorgfältige und regelmäßige tägliche Zahnpflege zu achten. Schlechte und fehlende Zähne sind häufig die Ursache von schweren Magen- und Verdauungsstörungen. Täglich, am besten Morgens und Abends, sollen die Kinder mit Zahnbürste und etwas Wasser die Zähne putzen. Jedes Kind muß seine eigene Bürste haben. Kranke Zähne sind möglichst beim Beginn der Erkrankung von einem Zahnarzt behandeln zu lassen, da nur bei frühzeitiger Behandlung Aussicht vorhanden ist, den kranken Zahn zu erhalten. — Die Hauptsache ist, daß diese Anweisungen auch befolgt werden. Aber damit hapert's gewöhnlich.

Die Kochkunst der Franzosen wird sich gelegentlich des Zaarenbesuches im hellsten Lichte zeigen. Zur Mittagstafel, die Präsident Loubet dem Zaren in Dünkirchen giebt, ist nachstehende Speisefolge bestimmt: Krebse, Anchovisbrödchen, Krebsrücken nach Marineart, Provencer Oliven mit Butter, Karpfen, Yorker Schinken, Salmi von Rebhuhn, Hummern, Orangencréme, Gebratene Poularden (getrüffelt), Amseln mit Wachholder, Salate, Früchte, Eis mit Waffeln. Die Speisenkarte ist in Gold gedruckt und zeigt auf der Einbanddecke ein Aquarell, das die Flottenschau darstellt, überkrönt vom russischen Wappen. Das Mahl in Compiégne bringt: Klare Schildkrötensuppe, Créme, Fleischpasteten Fischmilch in Töpfchen, Steinbutten, Rehrücken, Poularden, Gebackene Austern, Gebratene Wachteln in Wein, Zitronengranit, Getrüffelte Fasanen, Trüffeln in Champagner, Gänseleberpasteten, Salat, Brödchen mit Spargelspitzen in Créme, Ananaseis und kandierte Früchte. Weine werden auf den Speisenkarten nicht mehr angegeben.

Die „gute alte Zeit". In der „Berlinischen Monatsschrift" aus dem Jahre 1788 finden sich allerlei Klagen über zunehmende Ansprüche, unerhörten Kleiderluxus und dergleichen mehr der Dienstmägde, Klagen, die geeignet sein dürften, den Hausfrauen von heute die „gute alte Zeit" in weniger rosigem Lichte erscheinen zu lassen und ihnen einen kleinen Trost zu gewähren in ihren Nöthen. Ganz wie heute machten sich die Köchinnen beim Einkauf von Waaren, die nicht bestimmte Preise hatten, „Marktgroschen", nur daß sie es in ihrer Kunstsprache „Eimergeld" nannten. Wie es scheint, holten sie nämlich viele Wirthschaftsbedürfnisse in Eimern ein, und es gab Köchinnen, die vom Markte, während die arme Hausfrau wartend in der rauchenden Küche schwitzte, in die Tanzstunde eilten, dort den Einkaufseimer bei Seite stellten, sich ein „Fußbrett" anschnallten und eine französische Quadrille stolperten. In vielen Gärten und Lokalen wurde überhaupt Tanzunterricht für Dienstboten ertheilt; denn damals, wie heut', besuchten die Dienstmädchen mit Vorliebe an freien Nachmittagen und Abenden die Tanzhäuser. Viele Mägde sagten bei der geringsten Beschwerde den Dienst auf, und manche betrachteten eine Stelle „bei einem einzelnen Herrn" als ihr Ideal. Junge Landmädchen, die damals in Schaaren nach Berlin gingen, um Dienste zu suchen, legten gar bald ihre einfache Tracht ab und kleideten sich nach der neuesten Mode. Auch kräuselten sie ihre Haare und gebrauchten Puder und Schminke. „Die so nach Berliner Schnitt ausstaffierten Mädchen", sagt der Verfasser, „bilden eine edle Schwesterschaft", die sich unter einander mit „meine Beste" und „meine Liebe" anredet, nach dem Beispiel der jungen Damen." Empört über dies Alles, schlägt der Artikelschreiber vor eine weibliche Rathsversammlung zu berufen, behufs Einrichtung einer Kleiderordnung für Dienstmägde.

„Mir auch!" Aus Stuttgart wird geschrieben: Bei der gestrigen Wiederholung des Björnsonschen „Laboremus" ereignete sich ein heiterer Zwischenfall. Als Dr. Kann seinem Neffen Langfred das vernichtende Urtheil der jungen Borgny über dessen „Undine" mit den Worten kund gab: „Mir scheint das recht eintönig", da erscholl von der zweiten oder dritten Galerie des Hauses ein überlautes: „Mir auch!" Es entstand eine allgemeine Heiterkeit, der sich sogar die Darsteller nicht erwehren konnten. Es dauerte lange, bis die Wirkung des vielsagenden Zurufes einigermaßer abgeschwächt wurde. Um die Illusion und den Ernst des Abends war es aber geschehen.

Vom Büchertisch.

„Wegweiser für Herrschaft und Gesinde durch die seit 1. Januar 1900 abgeänderte Preußische Gesindeordnung von 1810" gemeinverständlich gefaßt von W. Mantey, Amtsrichter a. D. Breslau, Verlag von Alfred Langewort (Preis eleg. kart. 1 Mk., portofrei 1 Mk. 10 Pf.)

„Das Wohnungs-Miethrecht." Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuche, gemeinverständlich dargestellt von Amtsrichter a. D. W. Mantey. Nebst Entwurf zu einem Miethvertrage, sowie einem praktischen Quittungsformular. Breslau, Verlag von Alfred Langewort. Preis 25 Pfg., portofrei 30 Pfg.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 18. September 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 766—793 Gr. 155—171 Mk.
inländisch roth 734—777 Gr. 138—145 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 720—750 Gr. 135—136 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662—719 Gr. 118—137 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Victoria 144 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 110—135 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 150 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 180 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,20—4,42½ Mk.
Roggen- 4,55—4,60 Mk.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 18. September 1901.

Alter Winterweizen 170—174 Mk.
neuer Sommerweizen 154—160 Mk.
abfall. blausp. Qualität unter Notiz.
feinste über Notiz. —

Roggen, gesunde Qualität 140—145 Mk. feinst. über Notiz

Gerste nach Qualität 116—120 Mk.
gute Brauwaare 122—127 M. nominell.

Futtererbsen nom. bis 120—135 Mk.

Kocherbsen 180 Mark.

Hafer 124—128 Mk.,

Der Vorstand der Producten-Börse.

205. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 4. Ziehungstag, 18. September 1901. Vormittag. Nur die Gewinne über 172 Mk. sind in Parenthesen beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

108 58 80 99 313 610 64 817 1093 117 295 400 539 58 78 708 918 26 38 69 2018 167 93 330 38 88 475 678 721 52 875 3060 116 21 217 452 507 40 99 622 97 782 814 86 4193 227 66 667 708 94 982 5082 140 201 52 77 665 67 757 891 912 (500) 6109 89 313 408 26 664 828 7111 47 510 663 72 883 920 56 8110 48 417 18 452 591 605 777 850 9396 453 508 61 950

10099 114 17 37 (1000) 77 422 48 522 29 45 694 722 874 947 11327 525 851 97 979 12274 403 676 730 76 (500) 13068 209 80 306 7 64 455 677 891 902 60 14083 217 403 56 580 631 47 781 808 93 901 16 30 67 15274 514 600 65 766 94 806 35 953 16015 70 117 247 365 728 822 40 946 17079 225 54 278 97 366 457 578 944 67 18122 25 264 68 83 769 79 812 938 19217 75 96 379 492 543 788 819 43 54 974

20093 234 57 403 83 815 973 21068 130 294 606 48 56 931 22007 272 489 598 624 727 92 885 23002 711 67 856 903 23 55 65 24419 633 60 873 25015 182 420 608 41 78 848 930 36 26088 135 217 30 496 621 860 27050 89 138 95 380 508 47 51 58 607 717 811 95 28167 260 811 900 29028 142 49 246 93 382 98 469 627 768 817 901 70

30033 43 125 32 454 608 716 30 870 945 31155 57 249 69 566 695 815 32007 94 453 791 910 46 86 33011 106 20 76 77 324 67 507 663 795 34109 53 71 220 21 45 415 814 942 35225 443 508 40 641 61 733 60 68 962 36017 263 307 548 798 37005 233 326 34 91 567 738 992 38055 80 195 206 377 439 682 (500) 730 993 39010 24 33 314 401 9 537 54 630 89 93 872 93 928 85

40393 503 623 776 870 41111 13 83 408 516 88 695 878 81 42068 145 79 96 352 552 704 43049 65 79 91 296 319 80 694 819 936 44018 95 188 266 91 358 421 35 66 77 552 (300) 950 45043 53 101 26 291 307 606 36 77 831 920 61 68 90 46072 338 446 513 600 915 47027 131 482 571 615 39 708 993 48011 136 48 50 (300) 62 211 25 365 490 603 32 62 97 830 81 910 49038 127 248 385 415 524 750 918 21 76

50064 149 205 65 809 13 51026 365 778 87 835 60 975 81 86 52113 79 89 353 491 522 80 53034 245 808 14 819 993 54056 96 110 312 422 535 39 617 33 746 55150 413 705 48 81 91 886 56256 61 307 74 79 476 527 37 642 768 859 57089 290 330 51 586 729 48 83 938 62 58339 465 572 80 59025 337 94 465 554 675 776 878 937

60213 74 308 528 669 78 925 61140 475 625 802 62055 85 237 397 620 746 59 95 872 902 63129 367 440 642 74 77 92 772 925 64123 234 97 394 508 30 650 761 65094 206 345 628 (5000) 773 80 805 32 50 54 70 73 920 66185 230 392 414 87 563 72 93 733 67153 257 507 55 606 85 771 811 77 68009 58 141 488 514 95 803 74 938 95 69067 169 246 98 446 548 799 845 919

70017 230 330 90 451 89 584 71000 116 271 85 349 423 34 53 522 81 72018 41 237 492 95 602 91 913 19 73653 829 41 69 93 902 34 74077 169 348 58 498 695 949 75004 32 63 226 321 410 658 811 29 952 68 81 76022 142 51 82 239 384 405 7 15 82 548 65 610 722 817 35 928 77172 333 61 495 889 78025 131 255 (500) 412 77 92 772 972 79064 143 274 444 60 590 610 28 36 736 948

80067 362 407 561 602 719 813 20 47 972 81094 203 29 344 96 431 642 736 824 48 962 82053 88 100 323 504 23 83182 439 517 68 689 800 919 72 84118 429 55 714 61 857 911 39 85093 142 265 876 933 73 86168 246 387 569 89 766 71 996 87146 62 236 59 357 87 538 613 23 720 88017 41 271 94 348 426 507 97 779 854 954 89013 75 184 248 344 451 71 557 706

90035 193 337 445 509 19 85 613 27 794 821 931 91020 153 54 461 572 614 83 810 917 92541 621 945 93125 262 612 80 89 824 27 89 94023 101 47 951 95137 64 339 516 23 71 640 (300) 726 840 95 939 41 96007 14 136 49 71 79 232 393 654 703 25 827 39 52 78 972 97463 557 816 98014 113 225 63 77 428 30 668 732 50 964 99195 210 417 72 504 29 81 995 97

100123 478 504 33 911 101084 356 503 748 78 811 909 63 102017 52 98 383 468 644 62 746 986 103058 111 325 723 104114 229 389 434 43 980 99 105041 95 139 262 66 33 87 578 663 894 106140 238 575 777 985 107268 353 472 502 108060 128 392 409 582 667 759 927 46 109206 658

110025 169 209 84 523 681 754 73 111073 213 44 385 430 587 722 47 112252 89 380 419 674 861 916 35 37 82 113091 123 263 410 25 594 114057 305 75 416 555 61 656 61 78 830 115042 128 89 275 91 94 389 509 96 684 765 (10000) 936 38 98 116024 74 494 737 874 922 81 117134 88 452 528 616 51 85 89 811 118221 55 332 49 485 510 56 84 610 19 81 793 947 119048 148 91 306 95 491 519 32 34 637 789 824

120119 26 79 237 62 357 634 58 705 859 121046 87 (300) 150 261 68 79 452 501 23 33 652 719 122112 208 98 359 77 83 84 530 647 877 123025 30 78 224 350 80 607 39 702 9 25 869 124051 120 54 77 233 371 433 37 514 55 72 621 38 711 125037 59 88 169 92 436 528 61 807 919 126061 110 90 95 210 16 346 477 665 127032 303 90 424 635 43 916 89 128070 94 260 436 63 69 565 71 762 129009 216 39 316 49 413 63 806 985

130071 73 249 54 331 787 818 50 131116 303 688 959 132006 95 112 53 73 90 249 690 923 133125 89 518 792 849 61 81 134338 420 27 42 559 621 30 52 766 72 (300) 135034 242 335 68 445 643 75 829 84 974 88 136054 68 110 471 656 961 137087 89 220 332 524 638 718 57 890 138004 62 317 22 438 56 471 552 632 51 139079 143 276 435 64 759 885 995

140074 97 126 356 415 615 769 840 141000 78 190 324 875 951 142122 234 367 433 503 20 37 (300) 649 942 143088 113 270 327 412 97 537 750 834 144176 390 94 429 86 586 99 645 704 48 867 904 56 145096 218 67 420 754 943 46 146319 583 687 769 147084 206 98 765 88 960 (300) 148037 67 71 358 521 768 834 41 149013 147 280 648 88 983

150160 560 659 77 817 58 151028 241 372 414 34 525 96 676 (300) 959 98 152102 253 492 580 846 54 57 941 77 153029 54 102 31 234 321 82 457 561 90 606 709 23 44 55 813 904 37 154012 25 36 126 70 91 204 20 321 68 428 508 45 96 703 880 901 29 155081 146 48 223 73 405 6 21 36 48 630 31 984 156267 437 54 535 86 724 157111 646 79 761 72 89 158045 99 142 219 26 349 660 991 159202 53 306 87 410 531 74 76 87 712 22 70

160064 142 335 77 457 686 816 (300) 77 82 936 161108 39 240 312 540 616 940 162005 27 99 123 235 48 55 373 413 48 605 56 900 88 163078 83 202 552 624 753 164019 57 116 97 296 512 787 165106 47 309 400 587 661 77 784 817 988 166022 120 51 72 403 54 592 605 797 167264 394 411 59 579 99 697 708 821 59 986 168209 314 45 432 169046 124 38 84 99 366 707 68 835 944 74 77

170161 81 290 (3000) 320 24 25 481 668 99 707 75 810 904 171202 322 711 79 898 909 43 172083 130 232 37 449 608 31 757 831 173212 351 665 752 812 13 174012 433 44 514 802 974 175055 207 28 448 681 847 922 38 68 176158 245 74 370 577 867 953 177127 (500) 217 345 62 405 507 75 658 947 58 74 96 178081 119 34 97 312 37 596 937 179121 75 77 220 322 446 885 937 39 72

180032 42 73 128 89 213 370 404 549 602 936 181007 290 443 610 21 56 736 182024 234 436 512 18 653 970 183016 174 278 418 563 86 739 907 83 184294 319 463 524 685 981 185155 (300) 227 37 454 585 707 872 912 186047 73 281 343 47 418 42 516 39 52 79 602 96 709 86 187052 526 621 (1000) 794 832 37 82 934 79 188005 22 202 63 64 96 320 25 457 513 60 637 67 84 789 902 189064 150 213 351 578 85 815 36 998

190154 65 494 533 638 992 191149 69 822 665 727 30 873 931 (300) 192041 84 (5000) 97 119 44 66 280 540 755 89 806 193124 512 836 194021 92 329 506 14 800 99 977 195047 79 259 93 325 50 430 716 45 813 43 941 67 196455 592 632 68 733 78 830 39 197089 130 93 243 71 99 467 543 95 784 198032 310 734 910 199000 55 144 269 85 303 40 462 521 28 734 954

200054 183 219 380 531 634 74 859 906 201009 87 119 22 233 35 76 80 372 611 91 811 20 73 202083 326 83 89 734 929 63 203006 182 248 377 451 592 701 19 921 204122 223 68 375 99 401 639 770 916 205073 225 40 344 45 525 658 703 792 919 206288 433 42 62 63 610 722 823 207168 333 407 568 96 614 72 917 29 208139 88 275 335 59 686 938 57 209003 28 229 795 974

210082 83 99 155 87 315 756 996 211443 861 96 998 212084 165 76 344 582 637 702 48 836 909 213008 18 120 38 46 55 410 93 674 743 808 214045 115 85 236 572 87 666 73 705 806 33 79 948 215047 169 505 633 73 754 216247 348 409 563 90 630 951 217076 163 (500) 239 70 77 338 (300) 543 57 78 622 836 218008 427 565 726 68 813 987 89 219406 538 785 94 834 95 934

220008 23 102 74 287 93 523 605 705 11 818 79 993 221108 36 224 32 307 409 55 97 655 760 72 77 87 829 951 222123 37 270 324 499 650 704 971 223009 23 38 74 150 241 302 70 487 717 19 807 82 938 224286 559 60 818 908

Die Ziehung der 4. Klasse beginnt am 19. Oktober cr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn